

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 5

Rubrik: Radio-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Medienunternehmens. Ringier empfing zudem im Januar mehrere Mitglieder der nationalrätlichen Kommission zu einer Aussprache, wie die «Wochen Zeitung» berichtete.

Der *Zeitplan* sieht laut Kommissionspräsidentin Uchtenhagen vor, die bundesrätliche Botschaft zum Gesetzesentwurf vom 28. September 1987 samt den Abänderungsanträgen der vorberatenden Kommission noch im laufenden Jahr dem Plenum des Nationalrates vorzulegen. Eine Behandlung im Nationalrat sei frühestens im September, wahrscheinlich aber erst im Dezember 1988 zu erwarten. Anschliessend wird sich der Ständerat als Zweitrat mit dem Gesetz befassen, wobei dessen Kommission wohl auf einen Teil der aufwendigen Vorarbeiten verzichten wird. Müssen anschliessend noch Differenzen zwischen den beiden Kammern ausgeräumt werden, kann es gut Mitte 1990 werden, bis das Gesetz vom Parlament verabschiedet ist. Ein Referendum (mit 50 000 Unterschriften kann über ein eidgenössisches Gesetz eine Volksabstimmung erzwungen werden) vorbehalten, könnte das Bundesgesetz über Radio und Fernsehen nach diesem keinerlei grössere oder kleinere Hindernisse berücksichtigenden Szenario Anfang 1991 in Kraft treten. Werden bis dahin weiter munter Präjudizien und *Faits accomplis* geschaffen? ■

Radio – kritisch

Beat Stephan Herren

«Eigentlich fehlt uns ja nichts ...»

Radiofonisches Feature über das DDR-Landleben

In der von Heiner Hitz und Werner Feldmann verfassten vierteiligen Reportage über das Landleben in der DDR kommt authentisch der Alltag des von einer Landwirtschaftsproduktionsgenossenschaft geprägten Bauerndorfes im Bezirk Erfurt zur Darstellung. In 90minütigen Sendungen werden, nach einer allgemeinen Vorstellung des Dorfes Dachwig durch den Bürgermeister Just, blockweise und themenbezogen zeitgemässe Probleme des DDR-Landlebens anschaulich geschildert. Durch lange O-Ton-Passagen an Handlungsschauplätzen, puzzleartig mit Interviews der Dorfbewohner aufgelockert, soll dieser Beitrag Vorurteile gegenüber der DDR, die mancherorts noch in Gänsefüsschen geschrieben wird, abbauen helfen.

Die Autoren porträtierten bereits 1985 die solothurnische Gegend des Bucheggberges sowie die Menschen, die dort leben, und ihre Mentalität. Zwei Jahre später wagen sie sich an ein Feature über eine andere deutschsprachige Landesgegend: Das 1600 Einwohner zählende Dorf Dachwig soll nicht als sozialistischer Vorzeigeort, sondern als charakterhafte, aufstrebende Gemeinde die heuti-

gen Lebensbedingungen in der ländlichen DDR aufzeigen. Dies geschieht zum Beispiel anhand der 1. Mai-Kundgebung, der Jugendspartakiade, der politischen Ratsitzung des Dorfes, des Lebensstandards, der Arbeits-, Informationsmöglichkeiten, der Stellung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG), des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat.

Das Bild, das die beiden Radiomitarbeiter während ihres vierwöchigen DDR-Aufenthalts im Mai/Juni 1987 gewannen, geben sie unverschnörkelt weiter. Nur in den Sendeein- und Überleitungen kommt Heiner Hitz selber mit kritischen Bemerkungen zum West-Ost-Verhältnis zu Wort. Sonst sprechen die Bürger von Dachwig und Umgebung selbst. Die hin und wieder radiofonisch langfädig wirkenden Aufnahmen von Rats- und Genossenschaftssitzungen sowie anderen Anlässen sind wichtige Bestandteile der Sendung. Persönliche und direkte Gespräche der Dachwiger Einwohner machen das Feature farbig, lebendig und unverfälscht. Durch Lebensgeschichte wird Zeitgeschichte geschildert. Diese dürfte jener vieler BRD-Bürger über weite Passagen ähnlich sein: Kriegs-, Nachkriegs- und Aufbauenerlebnisse aus harten Zeiten. Damit die Zuhörenden die Stimmen auseinanderhalten können, werden die einzelnen Statements mit Namens-, Berufs- und Altersangabe der Sprechenden eingeleitet. In diesen Interviewteilen sind themenbezogene Aussagen zu den kapitelartig aufgebauten Sendungen massgebend. Aufgelockert wird die Reportage durch Radiospots aus Ost und West, kurzen ostdeutschen Musikeinlagen, Nachrichten, Geräuschen vom Ort und in den ersten zwei Sendungen durch sozialistische Volkslieder.



In Gesprächen mit Älteren kommt die faschistische Vergangenheit Hitler-Deutschlands zur Sprache. In der Ablehnung des Nationalsozialismus wurzelt die sozialistische Friedenspolitik der fünf Parteien der sogenannten ostdeutschen Blockpolitik. Je nachdem, ob einer Bauer, Handwerker, Nichterwerbstätiger, Sozialist oder Christ ist, gehört er einer anderen Partei an.

Immer wieder aber meinen die Dorfbürger, dass es ihnen gut gehe. Sie hätten trotz harter achtdreiviertelstündiger täglicher Arbeit und trotz zusätzlichem Frondienst beim Bau von Gemeindehäusern, Strassen oder selber gebauten Eigenheimen auf Staatsboden viel erreicht. Aus Zusammengehörigkeit und durch persönliche Interessen motiviert, realisiert das Kollektiv des Landdorfes mit freiwilligen Einsätzen Kultur- und Luxusbauten wie einen Kaufhof, ein Sportzentrum mit Hallen- und Freibad, ein Kinder-

feriendorf, einen Kinderhort, eine Alterssiedlung, ein Kulturhaus, eine arbeitstechnische Bezirkshochschule oder auch eine Eisdiele. Gegenseitige Mithilfe ist auch bei Ernten in den Obstplantagen üblich. Obwohl immer wieder fehlende Güter zur Sprache kommen, scheint mit etwas Planung und Geduld der Bau von Gemeinschaftsbauten und Eigenheimen, doch realisierbar.

Dies gilt auch für die Konsumgüter im Alltag. Ein grosser Sendeteil gilt den langen Wartezeiten auf Autos, die überzahlt als Gebrauchtwagen oder mit durchschnittlicher 13jähriger Wartezeit neuwertig zu haben sind. So ist die Autoreparatur in Dachwig wie vielerorts in der DDR ein blühendes Geschäft. Die Bewohner der staatlichen Neubaublocksiedlungen oder der alten, restaurationsbedürftigen Fachwerkhäuser können sich ihren Lebensstandard – inklusive Auto und Farbfernseher

Dachwig in der DDR: Die Kirche ist im Dorf geblieben...

– nur durch gut bezahlte Überstunden und durch die entlohnte Arbeit der Ehepartner leisten. Dass bei soviel bezahlter oder gesellschaftlich erwarteter Freiwilligenarbeit im Haushalt und in der privaten Landwirtschaft die Gesundheit oft Schaden nehmen kann und Zeit zur Erholung fehlt, kommt in den Äusserungen des Dorfarztes unmissverständlich zum Ausdruck.

Die LPG, eine Landwirtschaftsproduktionsgenossenschaft mit Viehproduktion, Obstbau und Grossgärtnerei, garantiert den Leuten im Dorf eine wirtschaftliche und soziale Existenz. Nebenbei dürfen sich alle Genossenschafter individuell für den Eigenbedarf oder als Nebenverdienst Tiere halten, wofür sie 12,5 Zentner Futter vom Staat erhalten. Diese Ne-

beneinnahme wurde oft positiv bemerkt, da sie das Auskommen besser absichert. Die meisten Bauern äussern sich auch wohlwollend über die Agrarreform der fünfziger Jahre. Die wie Politik und Gesellschaft straff und hierarchisch gegliederte LPG prägt als Dachwiger Haupteinnahmequelle auch das kulturelle Leben des Bauerndorfes. Die drei in der LPG zusammengeschlossenen Betriebe finanzieren nämlich sozial-, umwelt-, kulturpolitische, bautechnische und strukturelle Anliegen des Dorfes mit.

Die Sendung über Sport und Schulerziehung mit Originalaufnahmen von der 23. Jugendspartakiade und aus der Arbeitstechnischen Oberschule schildert die bedeutende Rolle der antifaschistischen Erziehung. Wieviel Disziplin und Leistung in der DDR gelten, spie-

gelt sich im Stellenwert des paramilitärisch aufgebauten Sportfestes der Dorfjugend wider. Beim Besuch der Vereidigung zur FDJ (Freie Deutsche Jugend) sowie des Wehrunterrichts wird spürbar, wie die Schüler der DDR dazu befähigt werden sollen, den Sozialismus zu stärken und den sozialistischen Frieden zu garantieren.

Da die Sendereihe von Aussagen der Dachwiger lebt, darf nur offiziell kritisiert werden, was augenfällig ist. Systemkritik an Erziehung, Politik oder Alltäglichem kommt deshalb zwischen den Zeilen zur Sprache. Beim Namen werden hauptsächlich Versorgungsprobleme und Strukturfragen genannt. Das Stilmittel, dass DDR-Bürger direkt aussagen, entspricht deshalb den offiziellen PR-Interessen der DDR. Nur punktuell wird Kritik am Käfigdasein, an fehlenden Finanzen, Reisemöglichkeiten und Studienplätzen, verspäteten Informationen der ostdeutschen Massenmedien sowie am Wehrzwang geübt. Solche Aussagen widerspiegeln Denkgewohnheiten und Mentalitäten, aus der Distanz mögen sie zeitweise oberflächlich und zu wenig kritisch wirken. ■

«Eigentlich fehlt uns ja nichts...»

Über das Leben in der ländlichen DDR. Eine dokumentarische Hörfolge aus Dachwig, Bezirk Erfurt. Von Heinrich Hitz und Werner Feldmann

Das Dorf, die Demokratie und der Genosse Bürgermeister:
Donnerstag, 3. März, 20.00 Uhr
DRS 1; Dienstag, 8. März,
10.00 Uhr DRS 2

Vom Orden «Banner der Arbeit»:
Donnerstag, 10. März, 20.00 Uhr
DRS 1; Dienstag, 15. März,
10.00 Uhr DRS 2

Wieviel Gleichschritt braucht der neue Mensch: Donnerstag,
17. März, 20.00 Uhr DRS 1;
Dienstag, 22. März, 10.00 Uhr,
DRS 2

Die Kirche am Karl-Marx-Platz:
Donnerstag, 24. März, 20.00 Uhr
DRS 1; Dienstag, 29. März,
10.00 Uhr DRS 2

Alle vier Sendungen sind auf acht Kassetten zu einem Preis von Fr. 60.– erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Radio DRS, «z. B.», Postfach, 3000 Bern 14.

Geschichte des Films

in 250 Filmen

Markus Zerhusen

Meisterwerk aus Japan und Amerika

Der erste Film, der im März im Filmpodium der Stadt Zürich im Zyklus «Geschichte des Films in 250 Filmen» gezeigt wird, ist dem japanischen Regisseur Teinosuke Kinugasa gewidmet:

Wenn auch heute einige japanische Filme von Kurosawa, Kobayashi, Mizoguchi usw. als exotische kinematografische Leckerbissen bewundert werden, so ist doch fast gänzlich unbekannt, dass in Japan auch eine bedeutende und künstlerisch hochstehende Stummfilmproduktion existierte. Dabei gab es nicht viele Länder, in denen der Film so früh eine bedeutende Rolle im kulturellen Leben eines Volkes gespielt hat wie in Japan. Im letzten Jahr des Stummfilms (1929) zählte Japan 120 Filmzeitschriften, und allein in Tokio waren 23 Filmclubs tätig, in denen Künstler und Intellektuelle die interessantesten Filme der einheimischen, amerikanischen und europäischen Produktion in enger Beziehung zu anderen Kunstgebieten rezipierten.

«Kurutta ippeiji»

«Kurutta ippeiji» (Eine Seite des Wahnsinns, 1926) – Kinugasas erster bedeutender Stummfilm, der lange Zeit verschollen war und erst 40 Jahre später wiederentdeckt wurde – ist ein Werk,